

Aktuelle Tendenzen in der Bauwirtschaft

Die österreichische Baukonjunktur hat sich seit Beginn der vergangenen Bausaison im Jahre 1987 rasch erholt. In der Hauptsaison 1987 lag das reale Leistungsvolumen um 3,2% und knapp 4% (II. und III. Quartal) über dem vergleichbaren Vorjahresergebnis. Damit wurde die Bauwirtschaft wieder zu einer Stütze der Gesamtkonjunktur, nachdem sie in den letzten zehn Jahren die Bedeutung als Konjunkturmotor ganz eingebüßt hatte. Gegen Jahresende schwächte sich allerdings die Baukonjunktur wieder etwas ab. Die Auftragsbestände mit einer längeren Reichweite (über ein Jahr) sind erstmals wieder deutlich zurückgegangen, kurzfristig dürfte aber die Auslastung der Baubetriebe noch einigermaßen gesichert sein. Auch rechneten die am Konjunkturtest des WIFO mitarbeitenden Unternehmen zur Jahreswende mit einer etwas schwächeren Konjunkturentwicklung als bisher.

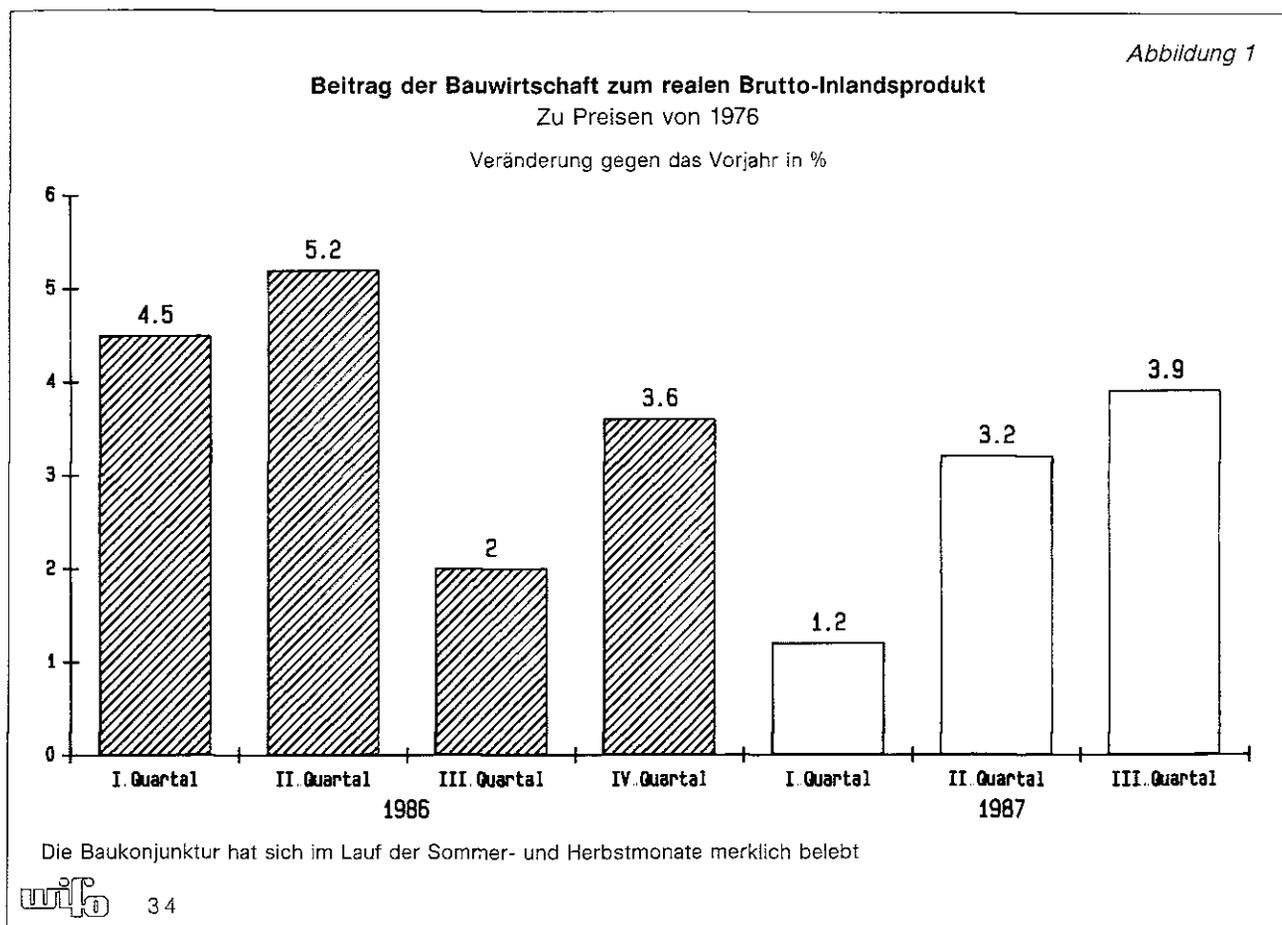
Insgesamt lagen die Umsätze im Hoch- und Tiefbau

Übersicht 1

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
Zu Preisen von 1976

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,0	- 2,5	+ 0,2
1981	- 6,0	- 1,1	- 5,0	- 5,0	- 4,2
1982	- 9,4	- 7,3	- 4,7	- 3,6	- 5,7
1983	- 6,1	- 3,8	- 1,3	+ 3,2	- 1,3
1984	- 2,1	- 3,1	- 3,6	- 0,1	- 2,2
1985	- 10,6	+ 2,3	+ 5,1	- 0,9	+ 0,5
1986	+ 4,5	+ 5,2	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,6
1987	+ 1,2	+ 3,2	+ 3,9		

im Juli 1987 noch um etwa 10½%, im Oktober nur mehr um rund 3% über dem vergleichbaren Vorjahresergebnis. Träger der regen Baukonjunktur waren



Übersicht 2

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe Hoch- und Tiefbau

	1986	1987		1987		
		III Qu	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Mill S ohne Mehrwertsteuer					
Insgesamt	78 943	26 376	9 107	8 354	8 915	8 910
Hochbau	36 360	11 836	4 147	3 695	3 994	4 152
Tiefbau	35 254	12 370	4 170	3 961	4 239	4 042
Adaptierungen	7 329	2 169	790	698	681	717
Bauindustrie	46 466	15 661	3 486	3 603	3 626	3 668
Baugewerbe	32 477	10 715	5 621	4 751	5 288	5 242
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 6,0	+ 7,7	+10,6	+ 7,0	+ 5,4	+ 2,8
Hochbau	+ 9,2	+ 8,5	+12,8	+ 5,2	+ 7,5	+ 9,7
Tiefbau	+ 1,7	+ 9,3	+ 9,5	+12,5	+ 6,2	- 0,6
Adaptierungen	+12,6	- 4,5	+ 5,0	- 9,5	- 8,9	-11,7
Bauindustrie	+ 7,3	+ 8,1	+ 3,5	+14,8	+ 3,4	+ 4,1
Baugewerbe	+ 4,3	+ 7,0	+15,5	+ 1,8	+ 6,8	+ 2,0

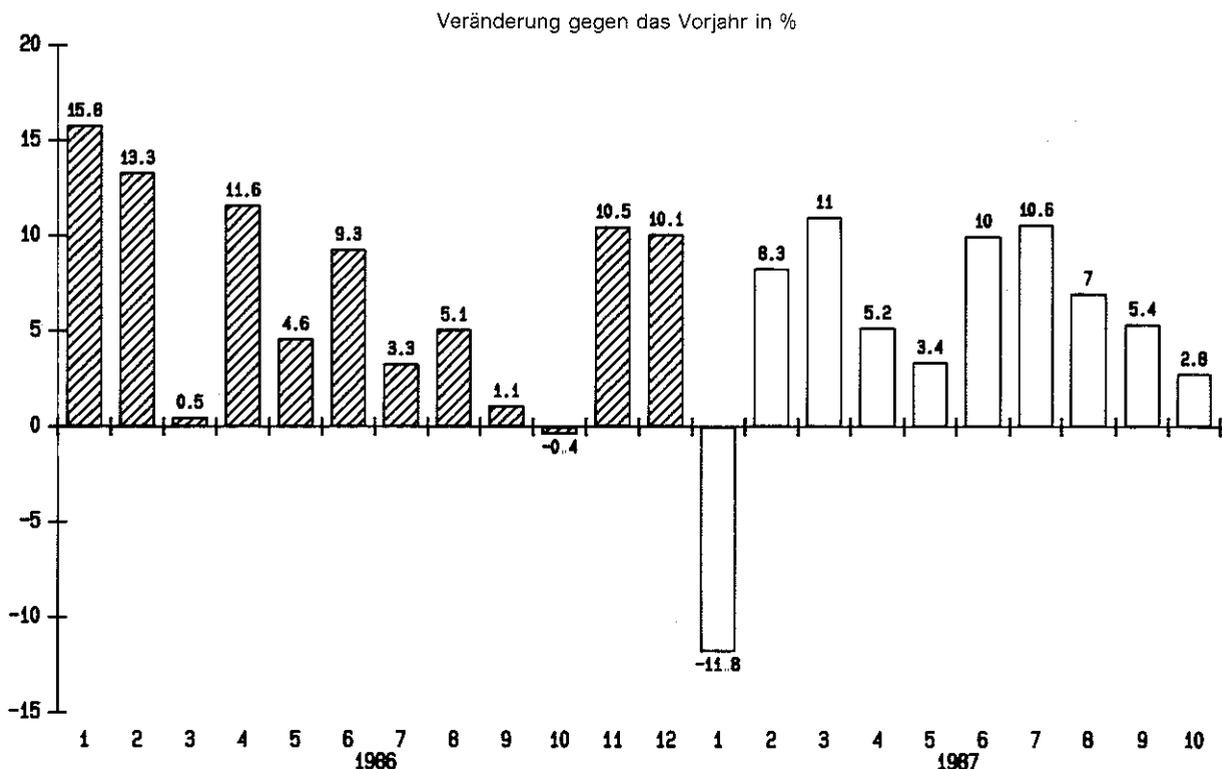
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

vorwiegend die privaten Investoren (Wirtschaftsbau); aber auch die Bautätigkeit im Wohnbau, insbesonde-

re im Adaptierungs- und Sanierungssektor, trug wesentlich zum Produktionswachstum bei. Allerdings sind nicht alle Bausparten gut ausgelastet. Während der Hochbau und auch das Bauneben- und Bauinstallationsgewerbe bis Jahresende 1987 und Anfang 1988 gut beschäftigt waren, mußte der Tiefbau infolge des deutlichen Auftragsrückgangs, vor allem im Straßenbau, spürbare Produktionseinbußen hinnehmen. Die Bauumsätze im Kraftwerksbau, die bereits auf ein besonders niedriges Niveau gesunken sind, verringerten sich gegen Ende des Jahres sogar um ein Drittel. Durch die Zusammenlegung des Wasserwirtschaftsfonds mit dem Umweltfonds kam es im Lauf des Jahres zu einer gewissen Verzögerung der Auftragsvergaben, sodaß der Umsatzzuwachs im "sonstigen" Tiefbau gegen Ende des Jahres insgesamt etwas schwächer war als in den Monaten vorher, obschon sich die rege Bautätigkeit insbesondere durch den U-Bahnbau in Wien fortsetzte. Insgesamt hat sich der Tiefbau durch den Rückgang im Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau gegen Ende des vergangenen Jahres ungünstiger entwickelt als der Hochbau, dessen Produktionszuwachs sich beschleunigt

Nominelle Umsätze im Hoch- und Tiefbau (ohne Baunebengewerbe)

Abbildung 2



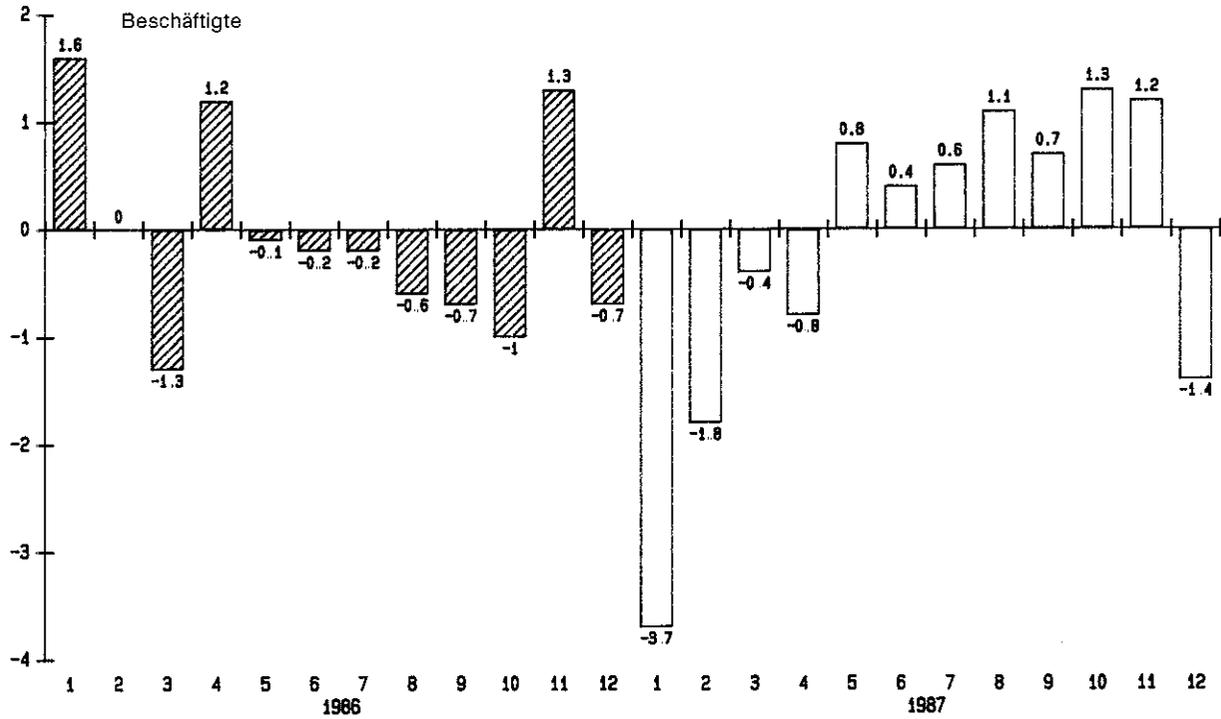
Gegen Jahresende 1987 zeigt sich eine Abschwächung der Umsatzzuwächse



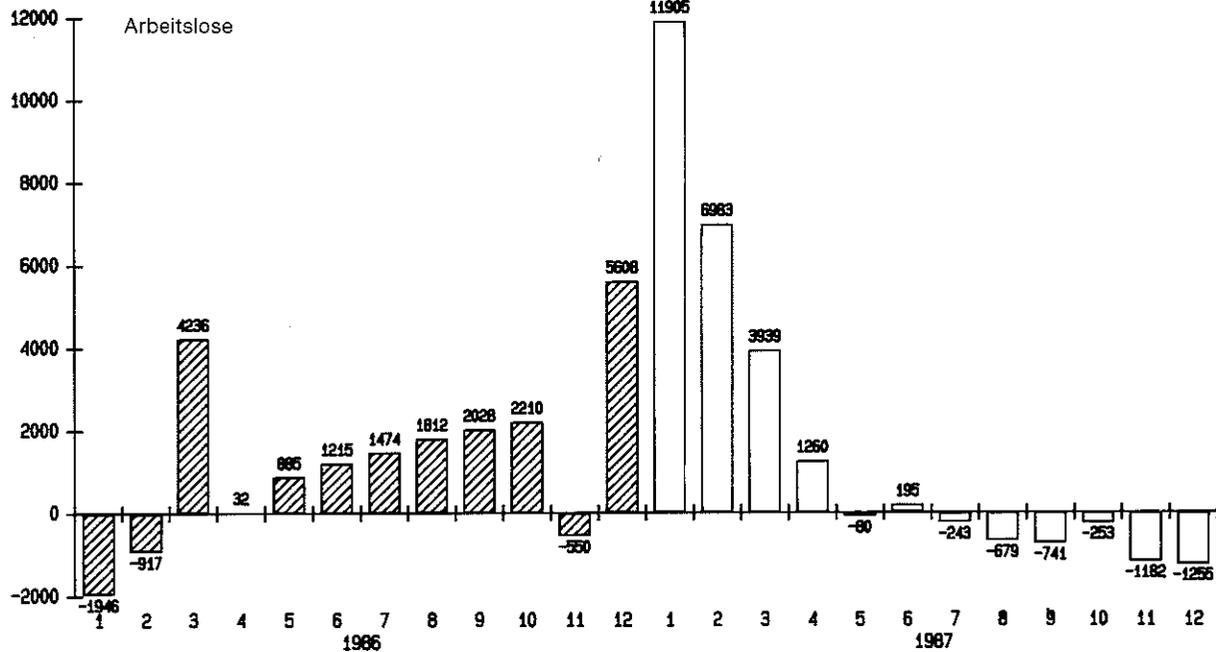
Abbildung 3

Der Arbeitsmarkt für Bauarbeiter

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Veränderung gegen das Vorjahr, absolut



Von Mai bis November 1987 übertraf die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft das Niveau des Vorjahres. Gleichzeitig konnte die Arbeitslosigkeit (von zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens Beschäftigten) verringert werden

Hohe Winterarbeitslosigkeit trotz Stabilisierung der Beschäftigung

Die Beschäftigung hat sich im Lauf des Jahres 1987 stabilisiert. Die relativ gute Konjunktorentwicklung in der Bauwirtschaft trug dazu bei, daß die Bauwirtschaft ab Mitte des Jahres 1987 wieder zusätzlich Arbeitskräfte einstellte. Im 2. Halbjahr konnten um rund 1% mehr Bauarbeiter beschäftigt werden als im Jahr zuvor. Der Beschäftigungszuwachs im Baunebengewerbe und im Bauinstallationsgewerbe war dank der regen Nachfrage nach Bauleistungen im Renovierungs- und Adaptierungsbereich infolge der günstigen Förderungspolitik insbesondere in Wien stärker als in anderen Bausparten.

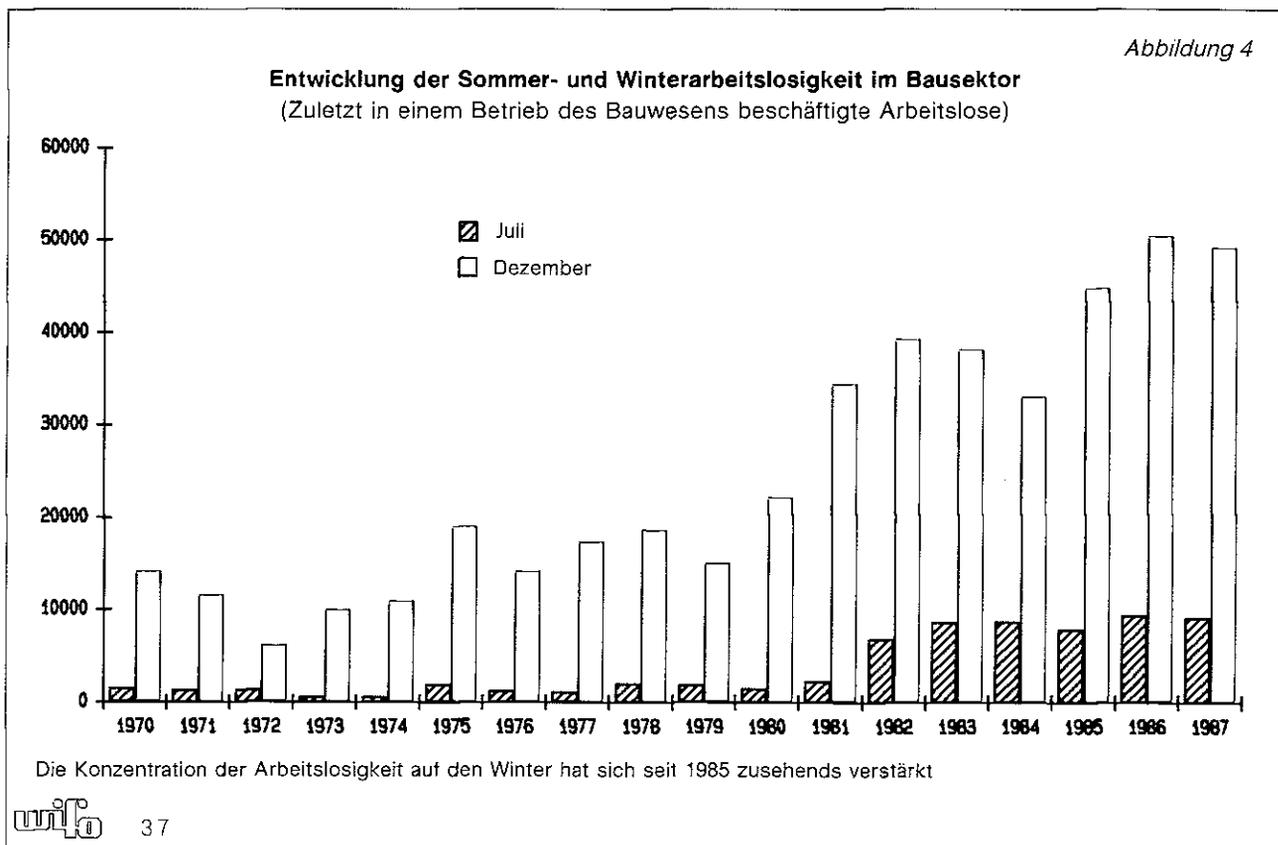
Auch hat sich die Arbeitslosigkeit im Lauf der zweiten Jahreshälfte 1987 konjunkturell zusehends verringert. Ähnlich wie im Vorjahr lag die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter in den Sommermonaten mit rund 10 000 auf einem sehr hohen Niveau. In den folgenden Monaten blieb dann die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stets unter den vergleichbaren Vorjahreswerten; der relative Abstand zum Vorjahr hat sich allerdings gegen Ende des Jahres wieder etwas verringert: Im November 1987 wurden 15 600 (zuletzt in einem Baubetrieb tätige) arbeitssuchende Bauarbeiter gezählt, um 1 200 oder 7% weniger als im Vorjahr, im

Dezember 49 300, um 1 300 oder 2,5% weniger als im Dezember 1986. Im Jänner 1988 blieb die Arbeitslosigkeit mit 68 400 Personen deutlich unter dem bisher höchsten Stand seit den späten fünfziger Jahren von 73 600 im Jahr 1987 (infolge der extremen Kälte).

Wegen des derzeit außergewöhnlich milden Wetters und der relativ guten Baukonjunktur hatte man allerdings eine geringere Winterarbeitslosigkeit erwartet. Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt, daß die Arbeitslosigkeit im Winter viel stärker zunimmt als in früheren Jahren. Während Ende der siebziger Jahre in der Bauwirtschaft im Winter (Dezember) im Durchschnitt 18 000 bis 20 000 Arbeitsuchende gezählt wurden, gab es in der ersten Hälfte der achtziger Jahre mehr als doppelt so viele (durchschnittlich etwas über 40 000). 1987 lag die Zahl der Arbeitslosen im Dezember mit knapp 50 000 weit über den bisherigen Durchschnittswerten.

Die relativ hohe Winterarbeitslosigkeit ist im wesentlichen auf folgende Faktoren zurückzuführen:

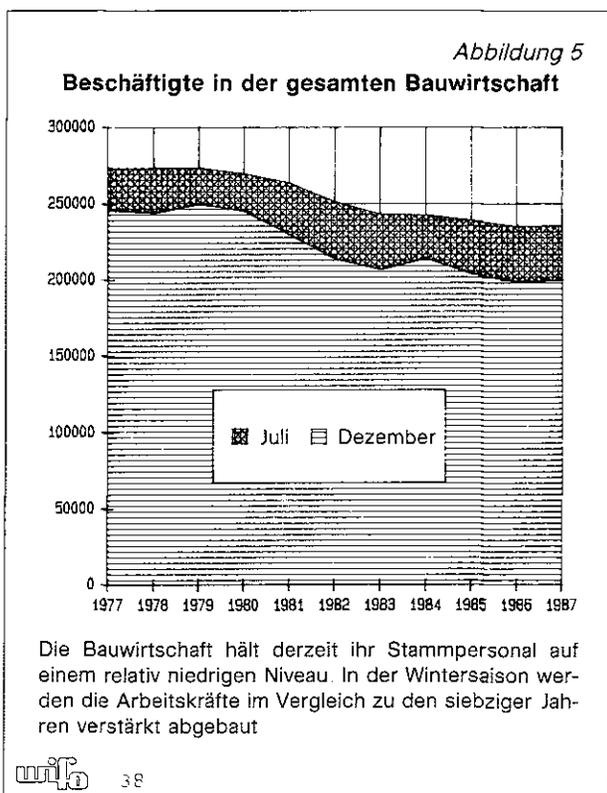
- Die Bautätigkeit konzentriert sich tendenziell, durch vermehrten Einsatz von Überstunden, auf die Sommermonate, hingegen werden in den Wintermonaten verstärkt Arbeitskräfte freigesetzt.



Bauwirtschaft

- Obschon sich die Baukonjunktur derzeit im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen besser entwickelt, reicht die Baunachfrage offenbar nicht aus, um während des ganzen Winters unverminderte Beschäftigung zu garantieren
- Zudem erschwerte der strenge Winter in den vergangenen Jahren das Weiterführen von Baustellen erheblich und verursachte den Bauunternehmern hohe Mehrkosten. In Erwartung einer ebenso strengen Witterung (Anfang Dezember 1987 gab es vorübergehend eine Kältewelle) haben die Bauunternehmer bereits im Lauf des Dezember 1987 einen Teil der Arbeitskräfte freigesetzt. Während der Feiertage — die diesmal relativ günstig fielen — war man eher dazu geneigt, die Baustellen stillzulegen. Eine Weiterbeschäftigung kommt insbesondere für kleinere und mittlere Baufirmen (die oft gezwungen sind, besonders knapp zu kalkulieren) relativ teuer. So können zumindest jene Betriebe, für die sich eine Winterbaustelle kaum rentiert, Personalkosten auch unabhängig von der Witterungslage (zumindest über die Zeit der Feiertage vom 20. Dezember bis 10. Jänner) einsparen. In dieser Zeit kann der arbeitslose Bauarbeiter durch den Bezug des Arbeitslosengeldes aus der Arbeitslosenversicherung einen Teil seines finanziellen Ausfalls überbrücken.¹⁾

¹⁾ Vgl. dazu Geldner, N., 'Zur Lage auf dem Arbeitsmarkt' Wirtschaftspolitische Blätter 1986 (2)



- Von der institutionellen Möglichkeit der Freisetzung von Arbeitskräften zur Zeit des Jahreswechsels wird offenbar zur Zeit stärker Gebrauch gemacht als noch in den siebziger Jahren

Drastische Kürzungen der Wintermehrkostenbeihilfe

Die Ausgaben zur Förderung der Winterbaubeschäftigung durch die Wintermehrkostenbeihilfe (Produktive Arbeitsplatzförderung, PAF) haben sich seit der Neugestaltung der Förderrichtlinien im Jahr 1986 drastisch verringert. 1985 standen der Bauwirtschaft noch 154 Mill. S an Wintermehrkostenbeihilfe zur Verfügung, 1986 hingegen nur mehr 46 Mill. S. Dementsprechend konnten 1985 knapp 20 000, 1986 nur noch 5.500 Arbeitskräfte gefördert werden. Wie sich in der Vergangenheit zeigte, konnte durch die Wintermehrkostenbeihilfe das angestrebte Ziel, die Saisonschwankungen der Baubeschäftigung und damit die Winterarbeitslosigkeit signifikant zu verringern, nicht erreicht werden: Trotz verstärkter PAF-Ausgaben erhöhte sich in der Vergangenheit²⁾ die Winterarbeitslosigkeit zunehmend. 1988 wird die Wintermehrkostenbeihilfe, ähnlich wie 1987, mit rund 40 Mill. S nur etwa ein Drittel der Förderausgaben des Jahres 1985 betragen.

In einer Sondererhebung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests³⁾ wurden die Bauunternehmer im November 1987 über die Winterbaubeschäftigung befragt. In dieser Erhebung traten zwei Drittel der befragten Betriebe (insbesondere die Hochbaubetriebe

²⁾ Genaueres dazu in Biffl, G., Czerny, M., Saisonale und konjunkturelle Faktoren der Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der Arbeitsmarktpolitik, Gutachten des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (unveröffentlicht) Wien, 1984.

³⁾ Bei dieser Konjunkturtest-Befragung handelt es sich um eine Stichprobe, die gemessen an den Beschäftigten etwa 50% des gesamten Hoch- und Tiefbaus repräsentiert.

Übersicht 3

Unternehmensziel Dauerbeschäftigung

	Ganzjährige Beschäftigung der Arbeitskräfte wird	
	angestrebt	nicht angestrebt
	Anteile an den Meldungen in %	
Betriebe mit		
0 bis 19 Beschäftigten	67	33
20 bis 49 Beschäftigten	66	34
50 bis 99 Beschäftigten	67	33
100 bis 499 Beschäftigten	63	37
über 500 Beschäftigten	67	33
Insgesamt	66	34

Q: WIFO-Konjunkturtest Sondererhebung November 1987

be) für eine Dauerbeschäftigung ein. Ein Großteil der Betriebe (etwa zwei Drittel), die noch vor 1986 die Wintermehrkostenbeihilfe (PAF) bezogen haben, rechnet 1988 nicht mehr, in den Genuß dieser Förderung zu kommen. Als Hauptursache dafür wird die Umstellung der PAF-Richtlinien auf neue Bedingungen angesehen. Die meisten Betriebe meinen, daß ihr Antrag aufgrund der jüngsten Änderungen abgelehnt wird. Für 27% der befragten Bauunternehmen ist das Führen einer Winterbaustelle unrentabel, und 18% meldeten, daß ein Antrag auf Winterbauförderung für ihren Betrieb einen zu großen bürokratischen Aufwand bedeuten würde.

Die Ergebnisse der Sonderbefragung zeigen ferner, daß die derzeitige Winterbauförderung zu einem überwiegenden Teil von größeren Betrieben in Anspruch genommen wird: Nur 3% der befragten Betriebe, die in den Genuß der PAF-Mittel kommen, sind Kleinbetriebe (bis 20 Beschäftigte), 20% befinden sich in der Größenklasse von 20 bis 50 Beschäftigten, und 77% der Bezieher der Wintermehrkostenbeihilfe beschäftigen 50 bis mehr als 500 Arbeitskräfte. Über 70% der befragten Betriebe mit Winterbauförderung sind Hochbaubetriebe. Für den Bauunternehmer verursacht der Winterbau im Durchschnitt etwa 30% an Mehrkosten im Vergleich zum Sommerbau (z. B. durch besondere Wartung der Geräte, Zusatzstoffe für Baumaterial, zusätzliche Heizvorrichtungen und Ummantelungen, geringe Produktivität der Arbeitskräfte u. a.). Wie die Ergebnisse der WIFO-Sondererhebung zeigen, deckt die Wintermehrkostenbeihilfe bei weitem nicht die Mehrkosten der Winterbaustelle. Für 60% der Betriebe kann die Produktive Arbeitsplatzförderung (PAF) höchstens 10% zu den Wintermehrkosten beitragen; 23% der Unternehmen können damit nur ein Viertel der zusätzlichen Kosten abdecken. Nur ein sehr geringer Teil der Firmen (2%) — ausschließlich Großbetriebe — deckt mit den PAF-Mitteln 75% der Wintermehrkosten ab. Für den Großteil der Baubetriebe hat die Winterbauförderung eher

Mitnahmeeffekte und bietet relativ wenig Anreiz zur Weiterbeschäftigung.

Abschwächung der Baukonjunktur 1988 erwartet

Nach einem langanhaltenden Schrumpfungsprozeß und einer deutlichen Erholung der Baunachfrage seit Mitte der achtziger Jahre sind die Erwartungen einer weiteren Konjunkturbelebung für 1988 eher gering. 1986 erhöhte sich die reale Bauproduktion um 3,6% und 1987 um 2,5%, für 1988 kann hingegen nur mehr mit einer Stagnation oder einem geringfügigen Wachstum von höchstens 1% gerechnet werden.

Die meisten derzeit verfügbaren Indikatoren weisen auf eine fühlbare Abschwächung der Baukonjunktur im Lauf des Jahres 1988 hin. Die gesamten Auftragsbestände sind erstmals seit einem Jahr wieder deutlich zurückgegangen (−5%), und die Aufträge mit einer Reichweite von zwölf Monaten (+1,6%) liegen nur knapp über den vergleichbaren Vorjahreswerten (laut Erhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamts, Auftragslage III Quartal 1987 und Auftragsbestände Halbjahresmeldung, Herbst 1987). Im Wohnungs- (+8,6%) und Wirtschaftsbau (+3,9%) sowie im sonstigen Tiefbau (+1,1%) sind die Auftragsbestände für 1988 gestiegen, die übrigen Tiefbausparten verzeichnen massive Auftragseinbußen (Straßenbau −9,6%, Brückenbau −4,0%, Kraftwerksbau −31,3%). Nur im Bereich des Adaptierungs- und Sanierungssektors — der durch die günstigen Förderungsbedingungen kräftig stimuliert wurde — erhöhten sich die Auftragsbestände um fast 10%.

Übersicht 4

Abdeckung der Wintermehrkostenbelastung

	Die PAF ¹⁾ konnte 1987 zu ... % zur Abdeckung der Wintermehrkosten beitragen				
	10	25	50	75	100
Anteile an den Meldungen in %					
Betriebe mit					
0 bis 19 Beschäftigten	14	43	43	—	—
20 bis 49 Beschäftigten	52	29	19	—	—
50 bis 99 Beschäftigten	58	26	16	—	—
100 bis 499 Beschäftigten	77	10	10	3	—
über 500 Beschäftigten	57	29	—	14	—
Insgesamt	59	23	16	2	—

Q: WIFO-Konjunkturtest, Sondererhebung November 1987 — ¹⁾ Wintermehrkostenbeihilfe (Produktive Arbeitsplatzförderung)

Übersicht 5 Auftragsbestände der Bauwirtschaft

	Herbsterhebung	
	1986	1987
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wohnbau	+ 14,4	+ 8,6
Sonstiger Hochbau	+ 9,1	+ 3,9
Landwirtschaftlicher Nutzbau	+ 3,3	+ 14,1
Hochbau insgesamt	+ 11,6	+ 6,3
Straßenbau	− 0,4	− 9,6
Brückenbau	− 19,0	− 4,0
Kraftwerksbau	+ 4,5	− 31,3
Sonstiger Tiefbau	+ 13,3	+ 1,1
Tiefbau insgesamt	+ 5,3	− 4,8
Adaptierungen	+ 4,3	+ 9,8
Insgesamt	+ 8,4	+ 1,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Halbjahresstatistik der Auftragsbestände

Auch die am Konjunkturtest des Instituts mitarbeitenden Baufirmen erwarten für 1988 eine Abschwächung der Baukonjunktur. Die Bauunternehmungen rechnen damit, daß sich die Baunachfrage schon in der ersten Hälfte des Jahres 1988 abschwächt. Bis zur Jahresmitte dürfte vorwiegend das Bauhauptgewerbe noch einigermaßen ausgelastet sein. Danach erwartet man eine deutliche Verflachung der Baukonjunktur. Einige Bausparten werden dies in der zweiten Jahreshälfte 1988 stark zu spüren bekommen. Besonders die Bauindustrie muß durch das Fehlen von Großaufträgen sowie durch die zunehmende Verzögerung von umstrittenen Großbauvorhaben sowohl im Straßenbau als auch im Kraftwerksbau mit deutlichen Umsatzrückgängen rechnen.

Träger der Baukonjunktur 1988 wird — ähnlich wie im Vorjahr, aber in einem viel schwächeren Ausmaß — die private Nachfrage sein. Die öffentliche Hand ist infolge der Bemühungen um eine Budgetsanierung in der Vergabe von Bauaufträgen weiter restriktiv. Die bauwirksamen Ausgaben des Bundes wurden laut Voranschlag 1988 insgesamt um 6% gekürzt (jene für den Straßenbau sogar um über 20%).

Da aber auch der Investitionszyklus im Wirtschaftsbau 1988 zu Ende gehen dürfte, fällt die bedeutendste Stütze der Baukonjunktur weg. Ein stärkerer Konjunkturreinbruch im Lauf der zweiten Jahreshälfte 1988 kann voraussichtlich durch folgende Sonderfaktoren verhindert werden:

1. Durch die außerbudgetäre Finanzierung der Bundeshochbauten sind auch gewisse Impulse zu erwarten, wonach zusätzlich 5 Mrd. \$ über Sonderfinanzierungsgesellschaften in diesem Bereich investiert werden.
2. Ferner stützt die rege Nachfrage nach Bauleistungen im Adaptierungs- und Sanierungssektor — die durch die verstärkte Förderungstätigkeit insbesondere in Wien (Wohnhaussanierung, Altstadterneuerung etc.) kräftige Impulse erhält — zunehmend die Baukonjunktur.

1988: Stagnation der internationalen Baukonjunktur nach kurzer Wachstumsphase

Seit Mitte der achtziger Jahre hatte sich die Baukonjunktur in Westeuropa merklich belebt. 1988 wird es jedoch wieder zu einer deutlichen Wachstumsverlangsamung bzw. Stagnation kommen. In den Jahren 1986 und 1987 erhöhte sich die reale Bauproduktion in Europa im Durchschnitt um 2,6% bzw. 1,6%, nach der jüngsten Prognose der EC (Euro-Construct, europäische Studiengemeinschaft für Bauprognosen

Übersicht 6

Entwicklung des europäischen Bauvolumens
Real

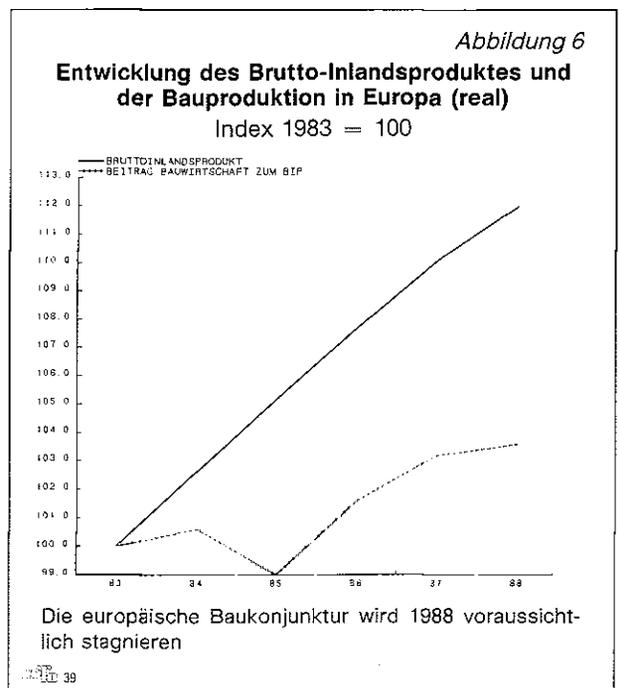
	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
BRD	-6,5	+ 2,0	-1,0	-0,5
Belgien	-1,4	+ 1,5	+1,3	-1,0
Dänemark	+6,6	+15,7	-3,6	-7,4
Frankreich	+0,2	+ 3,1	+2,8	+1,6
Großbritannien	+1,0	+ 2,5	+7,0	+3,0
Italien	-0,5	- 0,7	+0,5	+0,8
Niederlande	-3,0	+ 6,1	+1,3	-0,9
Norwegen	+1,5	+ 8,4	+4,0	-1,4
Österreich	+2,1	+ 3,8	+2,5	+1,0
Schweden	+1,0	+ 0,9	+2,0	+1,4
Schweiz	+1,1	+ 2,1	+3,7	+0,2
Insgesamt	-1,6	+ 2,6	+1,6	+0,4

Q: Euro-Construct München Dezember 1987

und Bauforschung) wird das reale Bauvolumen 1988 nur noch um 0,4% über dem Vorjahr liegen⁴⁾

In den großen europäischen Ländern (mit Ausnahme der Bundesrepublik Deutschland) wird das Bauvolumen etwas stärker zunehmen, in den meisten anderen Ländern werden hingegen nur geringe Wach-

⁴⁾ Diese Berechnungen basieren auf Daten der jüngsten Euro-Construct-Konferenz, die im Dezember 1987 vom IFO-Institut in München veranstaltet wurde. Die Konferenz findet zweimal jährlich in verschiedenen Städten Europas statt. Bauexperten von Konjunkturforschungsinstituten aus zwölf Mitgliedsländern (Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden und Schweiz) präsentieren die aktuellsten Bauprognosen.



tumsraten und teilweise sogar Produktionsrückgänge erwartet

Von allen europäischen Ländern entwickelt sich derzeit die Baukonjunktur in Großbritannien am günstigsten. Aber auch die britische Bauwirtschaft wird — getragen von der besonders regen privaten Nachfrage — 1988 mit 3% schwächer wachsen als im Vorjahr (+7%). In Frankreich rechnet man 1988 mit einem Anstieg der realen Bauproduktion von 1,6% und in Italien von 0,8%. In der Bundesrepublik Deutschland hingegen entwickelt sich die Baukonjunktur relativ ungünstig. Nachdem das Bauvolumen schon 1987 real um 1% zurückgegangen war, wird es sich 1988 — infolge der starken Nachfrageausfälle im Wohnungsbau und im öffentlichen Bau — weiter verringern (−0,5%).

In kleineren europäischen Ländern wie Österreich (+1%), Schweden (+1,4%) und in der Schweiz (+0,2%) wird die Baukonjunktur im laufenden Jahr stagnieren bzw. nur geringfügig wachsen, in Belgien (−1%) sowie in Dänemark (−7,4%) muß bereits mit einem massiveren Produktionsrückgang gerechnet werden.

Der Wohnungsneubau geht in nahezu allen europäischen Ländern zurück, im Wirtschaftsbau, öffentli-

chen Hochbau sowie im Tiefbau wird im wesentlichen eine Stagnation erwartet. Die derzeit schwache Nachfrageentwicklung der europäischen Bauwirtschaft hat vor allem folgende Ursachen:

- Die meisten europäischen Länder haben bereits einen relativ hohen Grad an baulichen Versorgungsleistungen erreicht
- Allgemein zeichnet sich eine gewisse Zurückhaltung bei großen Bauinvestitionen ab: Einerseits mehrt sich der Widerstand der Bevölkerung gegen geplante Großbauvorhaben, andererseits sind die meisten Regierungen um Budgetkonsolidierung bemüht und bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen eher zurückhaltend
- Obwohl in den meisten Ländern die Nachfrage nach Adaptierungs- und Renovierungsleistungen steigt, sind diese Arbeiten viel weniger mit direkten Baumaßnahmen verbunden als etwa Erweiterungsinvestitionen
- Überdies schwächt sich in den meisten europäischen Ländern der Anstieg der Realeinkommen ab; dementsprechend wird die Nachfrage gedämpft

Margarete Czerny